Nr. 328. 36. Jahrg.

Morgen-Ausgabe.

10 Pfennig

Bezugspreis:
Vierteljährl. 9,— Mk., monatl. 3,— Mk. frei ins Haus, voraus zahlbar. Postbezug: Monatlich 3,— Mk., exkl. Zustellungsgebühr. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 6,25 Mk., für das übrige Ausland 10,25 Mk., bei täglich einmal. Zustellung 3,25 Mk. Postbestellungen nehmen an Dänemark, Holland, Luxemburg, Schweden u. die Schweiz. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste.
Der „Vorwärts" mit der Sonntagsbeilage „Volk u. Zeit" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Anzeigenpreis:
Die achtgespaltene Nonpareillezeile kostet 1,20 Mk. „Kleine Anzeigen", das fettgedruckte Wort 50 Pfg. (zulässig 2 fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 25 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 40 Pfg., jedes weitere Wort 20 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Teuerungszuschlag 50%. Familien-Anzeigen, politische und gewerkschaftliche Vereins-Anzeigen 1,20 Mk. die Zeile. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 5 Uhr abends.

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 15190—15197.

Montag, den 30. Juni 1919.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 11753—54.

# Der Streikerlaß aufgehoben.

**Der aus Anlaß des Eisenbahnerstreiks vom Reichswehrminister herausgegebene Streikerlaß ist am Sonntag abend aufgehoben worden.**

**Diese Regelung ist sofort allen Eisenbahnbediensteten und allen Eisenbahndienststellen bekanntgegeben worden.**

## Erklärungen General Smuts.

### . . . den erhofften Frieden nicht gebracht.

**London**, 28. Juni. (Reuter.) Der südafrikanische General Smuts erklärte auf Befragen einem Vertreter des Reuterschen Bureaus, er habe den Friedensvertrag unterzeichnet, nicht weil er ihn befriedige, sondern weil das unbedingt nötig gewesen sei, um den Krieg zu beenden. Der Vertrag sei lediglich eine Liquidation der Kriegslage der Welt.

**Versailles**, 28 Juni. Laut „Temps" veröffentlicht General Smuts eine Erklärung, die über seine von dem Reuterschen Bureau gemeldeten Aeußerungen hinaus noch besagt: Der Friedensvertrag habe den erhofften Frieden nicht gebracht, und seine wahre Ausarbeitung beginne erst jetzt. Manche Abmachungen über Landabtretung seien änderungsbedürftig, und manche Sicherungsbestimmungen stünden mit der neuen friedlichen Gesinnung und der Entwaffnung des früheren Feindes nicht im Einklang. Die vorgesehenen Strafen müßten bei ruhiger Erwägung gestrichen werden. Die geforderten Entschädigungen würden die industrielle Wiedergeburt Europas beträchtlich schädigen und müßten zum Wohle aller maßvoller gestaltet werden. Der Völkerbund sei noch unvollkommen und müsse zu einem wahren Werkzeug des Fortschritts umgewandelt werden.

General Smuts hat bereits am Sonnabend gleichzeitig mit seiner Unterschrift einen Protest gegen die Bestrafung des deutschen Kaisers und gegen einige andere Punkte des Vertrages abgegeben.

## Umschwung in der Behandlung der Ehrenpunkte?

### Die Auslieferung des Kaisers und der Offiziere.

**Amsterdam**, 29. Juni. „Chicago Tribune" schreibt: Seit Beginn der Konferenz waren die Amerikaner fortwährend gegen die Auslieferung des Kaisers und gegen seine Verurteilung, weil kein Mittel besteht, um diesen Prozeß auf gesetzliche Weise zu führen und weil man nicht aus dem früheren Kaiser einen Märtyrer machen und die monarchistische Bewegung in Deutschland unterstützen will. Der „Tribune" zufolge haben sich inzwischen auch Frankreich und Belgien zu diesem Standpunkt bekannt. Das Blatt glaubt auch nicht, daß man die deutschen Offiziere, deren Auslieferung im Vertrag verlangt wird, verurteilen wird.

## „Ohne Abänderung oder Vorbehalt".

### Ein dringendes Gesuch Wilsons an das amerikanische Volk.

**Washington**, 28. Juni. (Reuter.) In einer an das amerikanische Volk unmittelbar nach Unterzeichnung des Friedensvertrages gesandten Botschaft dringt Präsident Wilson auf Annahme des Friedens- und Völkerbundvertrages ohne Abänderung oder Vorbehalt. Er nennt den Friedensvertrag das große Abkommen einer neuen Ordnung der Dinge, das Grund für eine tiefe Genugtuung und allgemeine Beruhigung biete.

## Die Wiener Presse und die Friedensunterzeichnung.

**Wien**, 28. Juni. Bei Besprechung der Unterzeichnung des Friedens in Versailles stellen die Blätter fest, daß der unterzeichnete Frieden schlecht für die Besiegten, schlecht für die Sieger und schlecht für die Gesamtheit der Völker ist, und daß der Protest des Generals Smuts der erste Schritt sei zur Beendigung des furchtbaren Totentanzes, der die Welt fünf Jahre in Atem hielt.

Die „Neue Freie Presse" sagt: Der Friede, der heute in Versailles geschlossen wurde, ist ein Meilstein in der Entwicklung der Menschheit, weil durch den Vertrag eine Weltherrschaft geschaffen wurde, wie unter Kaiser Hadrian, als der Erdkreis den Römern untertan geworden war. Jetzt sind England und Amerika fast unbeschränkte Gebieter über viele hundert Millionen. Sie sind Herren zu Wasser und zu Lande. Der Friede wird sein, was England und Amerika aus ihm machen. Der schmerzensreiche Tag für Deutschland ist vorüber. Es hat den Krieg verloren und ist gemeinsam mißhandelt worden. Aber früher, als die Feinde denken, wird es auf seinem Platze in der Weltwirtschaft wieder zu finden sein.

Die „Arbeiterzeitung" betont, daß dem Frieden vorläufig jede versöhnende Kraft mangelt. Das habe sich schon in dem äußerlichen Vorgang gezeigt, dem jedes warme herzliche Wort fehlte und der in seiner Kälte grausam gewirkt habe.

### Schande, die ihresgleichen in der Welt sucht.

**Stockholm**, 27. Juni. Unter der Ueberschrift „Sieg und Schande" führt Hauptmann Liljedahl im „Aftonbladet" aus: Die Entente hat physisch gesiegt, aber Deutschland hat, wie wohl nie zuvor ein besiegtes Volk, die ungeteilten Sympathien der rechtlich denkenden Neutralen der Welt. Die Entente hat ihren Sieg auch in gewissem Grade moralisch gewonnen, wenn sie die zwei Einwände in der Schuldfrage und die Auslieferung des Kaisers, welche die deutsche Regierung in letzter Stunde machte, angenommen hätte. Aber dieser Appell Deutschlands an den Rest von menschlichen Gefühlen, der vielleicht noch bei den Moralpredikanten in Versailles zu finden war, wurde mit einem ebenso hartherzigen wie unerhört dummen „Nein" beantwortet. Damit hat die Entente ihren Sieg mit einer Schande besudelt, die ihresgleichen in der Weltgeschichte sucht.

## Blutherrschaft in Budapest.

### Terror und Todesurteile.

**Wien**, 28. Juni. Wie das „Neue Wiener Abendblatt" meldet, trafen heute etwa 40 Flüchtlinge aus Budapest in Wien ein, darunter mehrere namhafte Politiker und Bankdirektoren und viele Damen, die ohne Gepäck, nur um das Leben zu retten, die Heimat verließen. Sie erzählen furchtbare Einzelheiten über die Schießereien in Budapest. Während ihrer Reise durch die Provinz konnten sie sich überall davon überzeugen, daß die Bauernschaft der Räterepublik starken Widerstand leistet. Die Budapester Bevölkerung beabsichtige, sich an die Wiener Ententekommission zu wenden zur Feststellung der Vergewaltigungen, Plünderungen und Morde in der Räterepublik, und um die unschuldige Bevölkerung gegen Blutaten zu schützen. In Budapest diktiere Szamuely noch immer Todesurteile, die in seiner Gegenwart vollstreckt würden.

## Italiens innere Schwierigkeiten.

### „Avanti" für ein Bündnis mit bisherigen Gegnern.

**Bern**, 28. Juni. Der Historiker Ferrero entwirft im „Secolo" ein trübes Bild von der Zukunft Italiens. Die Ministerkrise sei ein Vorspiel der kommenden Schwierigkeiten. Die repräsentative Staatseinrichtung Italiens hätte völlig abgewirtschaftet. Es drohe ein Zusammenbruch. Zweifellos werde die Krise in Italien furchtbar sein; denn die Volkswut sei durch den Absolutismus der zahllosen Diktatoren aufgepeitscht worden. Das Land stehe plötzlich vor ungeheuren Schwierigkeiten, ohne führende Kräfte von besonderer Befähigung, ohne Ziele und Wege, ohne finanzielle Mittel und Verbündete. So habe das Volk nur von sich selbst die Rettung zu erwarten.

„Avanti" erblickt in dem Kabinett Nitti-Tittoni einen Schritt zur Rückkehr zur Freiheit. Eine politische Krise könne nur vermieden werden durch ein Wettsystem, das die Produktionsquellen der Welt zum Allgemeingut mache. Italien solle sich daher mit gleichgestellten Mächten verbünden, die „Avanti" bei den bisherigen Gegnern finden will.

## Kein deutscher Soldat mehr in der Türkei.

**Bremen**, 28. Juni. Heute kam in Bremerhaven der stattliche Dampfer Gül Djemal ein, der aus Konstantinopel den General von Kreß, den Rest der deutschen Delegation im Kaukasus, die letzten noch im Kaukasus befindlich gewesenen Truppen und die letzten Mitglieder der Konstantinopler deutschen Kolonie in die Heimat geführt hat. Nach der Abfahrt der Gül Djemal sind keine Deutschen mehr in der Türkei verblieben, so daß vorläufig das Deutschtum im nahen Osten als ausgerottet angesehen werden muß. Die Zurückgekehrten erzählen, daß ihnen vor und bei der Abfahrt von allen Kreisen der Bevölkerung Konstantinopels zum Ausdruck gebracht worden ist, wie ungern sie die Deutschen scheiden sähen.

Von den deutschen in Südrußland gewesenen Truppen sind noch etwa 6000 Mann unter Führung des Admirals Hopmann unter wenig angenehmen Verhältnissen in Saloniki. Deutscherseits werden jetzt in Konstantinopel Schiffe zur Heimführung dieser Truppen gechartert. Der erste dieser Dampfer dürfte in etwa vierzehn Tagen an der deutschen Küste eintreffen.

## Ein internationaler sozialistischer Untersuchungsausschuß!

Von Victor Schiff.

Nicht allein jeder Jurist, sondern auch jeder Mensch mit normalem Rechtsempfinden wird dem sogenannten Schuldgeständnis, das Deutschland durch die erpreßte Unterzeichnung des Artikels 231 abgelegt haben soll, auch nur den geringsten moralischen Wert abstreiten müssen. Wenn dagegen etwas als Schuldgeständnis gelten könnte, so wäre es vielmehr die ständige Weigerung der Sieger, auf den deutschen Vorschlag eines internationalen unparteiischen Gerichtshofes zur Prüfung der Schuldfrage einzugehen. Wo ist das schlechte Gewissen zu suchen, auf der Seite jener, die den Streitfall vor dem unparteiischen Richter austragen wollten, oder jener, die es vorzogen, das Urteil mit einem drohenden Hinweis auf ihre intakten Millionenheere und auf die sofortige Wiederverhängung der Hungerblockade selbst zu fällen: „Die alliierten und assoziierten Mächte erklären und Deutschland erkennt an, daß Deutschland und dessen Bundesgenossen die Verantwortung tragen. . ."?

Bilden sich die Ententemachthaber jetzt ein, daß die Akten über die Schuldfrage damit endgültig geschlossen sind? Wir werden im Gegenteil schon dafür sorgen, ja, wir müssen dafür sorgen, daß der Schuldprozeß vor dem Weltgewissen und der Weltgeschichte heute lieber als morgen wieder aufgerollt werde. Wenn man die Wiederversöhnung der Völker einleiten wollte, ohne in der Schuldfrage wirklich reinen Tisch zu machen, so wäre es, als baute man eine Alpenhütte auf einem sturmumbrausten Gipfel ohne jegliche Fundamente. Das wird übrigens einer der zahlreichen Gründe sein, weshalb der Wilsonsche Völkerbund totgeboren ist.

Wir stimmen mit den französischen Genossen der „Humanité" und des „Populaire" vollkommen darüber ein, daß der wahre, der einzige Bund der Völker nicht der ist, der im Versailler Vertrag einseitig skizziert wurde, sondern erst gegründet werden muß, und zwar durch die Internationale der Arbeiter. Diese allein besitzt das moralische Recht, die moralischen Mittel und die moralische Kraft, die große, leider wiederum verpfuschte Idee einer Gemeinschaft aller Völker zu verwirklichen. Aber ihre erste Aufgabe wird dabei diejenige sein müssen, der die Ententeregierungen aus guten Gründen entgegen dem wiederholten deutschen Vorschlage ausgewichen sind, nämlich die Untersuchung der Schuldfrage. Das, was die bürgerlich-kapitalistischen Ententemächte abgelehnt haben, muß die Internationale Sozialdemokratie durchführen: die Einsetzung eines gemischten unparteiischen Ausschusses, dem alle vorhandenen Akten, die zur Klärung der Schuldfrage beitragen können, ausgeliefert werden und der auszusprechen haben wird, wer an der Entstehung des Krieges schuldig und mitschuldig ist.

Wir sagen: alle vorhandenen Akten, denn es ist anzunehmen, daß die Alliierten sich wohl hüten werden, ihre Archive der Oeffentlichkeit preiszugeben. Wir meinen aber, daß einem unparteiischen Ausschuß, in dem z. B. Männer, wie Snowden, Enrico Ferri, Longuet, Huysmans, Troelstra, Stauning, Romain Rolland, Serrati, MacDonald zusammen mit Vertretern der deutschen Sozialdemokratie (Mehrheit und Unabhängigen) und der deutsch-österreichischen Sozialdemokratie sitzen würden, die Berliner und Wiener Akten ohne weiteres ausgehändigt werden könnten. Diese Männer würden stets genug Objektivität zu bewahren wissen, um nicht zu vergessen, daß wir allein unsere Archive geöffnet hätten, während die diplomatischen Dokumente des Quai d'Orsay und der Downing Street das Licht der Oeffentlichkeit weiter scheuen würden. Da ferner eine Unmenge von amtlichen Schriftstücken in Petersburg durch die Sowjet-Regierung enthüllt und in Brüssel und Riga aufgefunden wurde, so wäre die Kommission jedenfalls arbeitsfähig und der Nachteil der einseitigen Auslieferung für Deutschland gewissermaßen wettgemacht.

Die Berner Konferenz im Februar dieses Jahres hat sich allerdings bereits mit der Schuldfrage beschäftigt, aber die diesbezügliche Debatte war noch etwas von den Leidenschaften des formell noch nicht abgeschlossenen Krieges getragen, ihr war keine sachliche, sorgfältige Prüfung von Akten vorangegangen und die schließlich mühsam zustandegekommene Resolution war absichtlich ziemlich nichtssagend und verfolgte offensichtlich den Zweck, die erste Sozialistenkonferenz seit Beginn des Krieges und die erste offene Aussprache nach außenhin einen etwas versöhnlichen Abschluß zu geben. Diese taktisch gerechtfertigte Oberflächlichkeit genügt aber nicht mehr. Jetzt stehen wir vor wichtigen neuen Tatsachen: die endgültige Weigerung der Alliierten, **die Prüfung der Schuldfrage einem internationalen Gerichtshof**

zu übertragen, der imperialistische Gewaltfriede mit dem erpreßten „Schuldgeständnis", der Schiffbruch des bürgerlichen Völkerbundes, der gewissermaßen dem vorläufigen Scheitern der Völkerversöhnung gleichkommt.

Wer in den Wochen der Anwesenheit der deutschen Delegation in Versailles die französische Sozialistenpresse regelmäßig verfolgen konnte, mußte zu der Schlußfolgerung gelangen, daß die Schuldfrage noch immer das hauptsächliche Spannungsfeld zwischen deutschen Mehrheitssozialdemokraten und französischen Sozialisten (auch Linkssozialisten) bildet. Es ist kein Geheimnis, daß wir, im Gegensatz zu den Unabhängigen, bei den französischen Genossen eine sehr schlechte Presse haben. Das liegt zum Teil daran, daß die „Humanité" und der „Populaire" stark zur dritten Internationale, genau wie die deutschen Unabhängigen hinneigen, und für die Notwendigkeit der Abwehraktion, die sich in Noske verkörpert, um so weniger Verständnis haben, als die einzige Gelegenheit, sie mündlich aufzuklären, nämlich die Amsterdamer Zusammenkunft in den letzten Apriltagen, nur von Haase ausgenutzt werden konnte. Aber der ursächliche Groll der französischen Partei gegen uns verweilt in der Schuldfrage und unserer Haltung während des Krieges. Deshalb haben wir ein besonderes Interesse an einer Untersuchung der Schuldfrage durch einen internationalen sozialistischen Ausschuß.

Am 1. August soll in Luzern die Internationale wieder tagen. Dort könnte bereits die hier dargelegte Anregung eingeleitet, und sogar, wenn rechtzeitig hierüber Fühlung genommen wird, durchgeführt werden. Je früher, desto besser, und wir halten es für ausgeschlossen, daß bei irgendeinem Sozialisten ein derartiger Antrag auf dieselbe hochmütige — oder vielmehr kleinmütige Ablehnung stoßen könnte, wie bisher der Vorschlag der deutschen Regierung bei den alliierten und assoziierten Mächten.

•

Ohne uns alle Einzelheiten in den Ausführungen unseres Mitarbeiters zu eigen zu machen, erklären wir, daß der Kern seines Vorschlages, die Prüfung der Schuldfrage, durch einen Gerichtshof der sozialistischen Internationale, uns durchaus beachtenswert erscheint und unsere volle Zustimmung findet.
Red. d. „V."

## Polnische Uebergriffe gegen Deutsche.

### Androhung von Gegenmaßnahmen.

Die deutsche Waffenstillstandskommission hat an den französischen General Dupont einen Brief gerichtet, in dem auf die Internierungsmaßnahmen der Polen gegen Deutsche hingewiesen wird.

Die Internierung der Deutschen in Polen soll sich nicht nur auf Männer, sondern sogar auf Frauen erstrecken.

In Brest-Litowsk, Kowel und Nowo-Georgiewsk sind Konzentrationslager hierfür vorbereitet worden.

Die preußische Regierung hat sich in einem Funkspruch an den Obersten polnischen Volksrat gewandt mit der Mitteilung, daß sie sich genötigt sehen wird, zum Schutze der Deutschen gegen weitere Gewalttätigkeiten zu Maßnahmen zu schreiten, die die polnische Bevölkerung auf preußischem Gebiete hart betreffen müssen, **wenn nicht von seiten des Obersten polnischen Volksrates binnen 3 Tagen eine befriedigende Aufklärung erfolgt.**

## Kiew vermutlich in den Händen der Ukrainer.

Dem Obmann der Ukrainischen Roten-Kreuz-Mission in Berlin, Dr. Cholodnyj, ist aus Kiew von dem Zentralvorstande des Ukrainischen Roten Kreuzes ein Funkspruch zugegangen, gezeichnet von den Mitgliedern des Vorstandes der ukrainischen nationalen Roten-Kreuz-Organisation Petrowskyj und Linnitschenko. Der Funkspruch betrifft die Heimbeförderung der ausländischen Flüchtlinge aus der Ukraine und kündigt die Abreise der Vertreter des ukrainischen Roten Kreuzes an die Grenzorte der Ukraine, und zwar nach Mohyliw, Kamenetz-Podolskyj, Rowno, Proskurow zwecks Durchführung der Transporte an.

## Sie drohen mit offener Auflehnung und Blutvergießen!

### Die Fronde beim A. O. K. Süd.

In einem Kouvert, das gestempelt ist „Königlich Preußische 10. Infanterie-Division" erhalten wir folgende Zuschrift:

Gr. Reichswehrbrigade Nr. 5 (10. Infanterie-Division)
Abt. Ia Nr. 8027.
Brig.-St.-Qu., den 26. Juni 1919.

Folgende Entschließungen sind an die Reichsregierung gerichtet worden:

1. Die Unterzeichnung des Friedensvertrages hat eine ungeheure Entrüstung in der Armee hervorgerufen. Das Offizierkorps empfindet besonders das Eingehen auf die Schmachparagraphen als bitterste Ehrenkränkung. In zahlreichen Erklärungen haben die Offiziere schon vor der Unterzeichnung zum Ausdruck gebracht, daß sie unter einer Regierung, die diesen Vertrag unterschreibt, nicht im Dienst bleiben werden.

Die Not des Vaterlandes und die Folgen, die ein Ausscheiden aller Führer bei dem inneren Zustande im Reiche haben würden, sind es aber einzig und allein, die die Offiziere veranlassen, ihren Entschluß zunächst nicht auszuführen. Dem Vaterlande bewahren die Offiziere die Treue, sie schützen es vor dem inneren Zusammenbruch. **Das Vertrauen zu einer Regierung, die der Armee und dem Volke eine derartige Schmach angetan hat, hat das Offizierkorps aber verloren.**

A. O. K. Süd. Der Oberbefehlshaber,
gez. v. d. Borne, General der Infanterie.

2. Von sämtlichen Truppenteilen der 5. Reichswehrbrigade und den deutschen Einwohnern der zur polnischen Knechtschaft verdammten Kreise Rawitsch, Lissa, Fraustadt treffen unausgesetzt Kundgebungen ein, die entgegen der feigen und schmachvollen Unterzeichnung des Gewaltfriedens den unbedingten Kampf gegen Polen fordern.

**Offene Auflehnung gegen die jetzige Regierung und Vergießen von edlem deutschem Blut** kann nur durch die öffentliche Erklärung der Regierung verhindert werden, daß sie

1. sofort mit der polnischen Regierung in Warschau über vernünftige Grenzberichtigungen verhandelt,
2. unverzüglich dafür sorgt, daß die seit den letzten Tagen in der Provinz Posen erfolgenden Masseninternierungen deutscher Volksgenossen abgestellt und diesen allen sofort die Freiheit wiedergegeben wird,
3. bindende Sicherungen für Freiheit und würdige Behandlung aller in den jetzt von den Polen besetzten und noch abzutretenden Gebiet ansässigen deutschen Volksgenossen seitens der polnischen Machthaber sich verschafft.

Außerdem ist sofortige Entsendung eines Regierungsvertreters zur Prüfung der Verhältnisse an der neuen Reichsgrenze unbedingt erforderlich; die ganz willkürlich gezogene Grenze überläßt rein deutsche Orte den Polen, während einige nicht derartig ausgeprägte deutsche Orte uns verbleiben. Zur Beruhigung der sehr erregten Gemüter von Bevölkerung und Truppe ist sofortige Stellungnahme der Regierung in obigem Sinne erforderlich.

Gr. Reichswehrbrigade Nr. 5.

Verteiler: bis einschl. Batl. und selbst. Formationen
An die Zeitungen Schlesiens und der Ostmark sowie die großen Tageszeitungen.

II. Abdruck zur Kenntnis.
A. B.: gez. Gelpke, Hauptmann im Generalstabe.

Der Verlust des Vertrauens beruht auf voller Gegenseitigkeit. Zu den frondierenden Junkergenerälen des A. O. K. Süd haben wir auch keinen Pfifferling Vertrauen, sondern verlangen ihre sofortige Abberufung, eine Forderung, die unseres Wissens übrigens auch der Staatskommissar für Oberschlesien, Hörsing, schon vor einigen Tagen erhoben hat. In dieses Wespennest, das sich nicht scheut, mit Aufruhr und Blutvergießen zu drohen, muß mit fester Hand hineingegriffen werden. General v. d. Borne und eine Anzahl andere müssen sofort dem General Hoffmann nachgeschickt werden.

## Putschversuch in Bromberg.

**Bromberg, 29. Juni.** Amtlich wird mitgeteilt: Im Laufe des Vormittags wurden auf dem Friedrichsplatz halbwüchsige Jungen, die in herausfordernder Weise polnische Abzeichen (weiße Adler) trugen, gegen Militärpersonen tätlich. Verschiedenen Soldaten wurden die Waffen abgenommen, wobei die Zivilisten auch in Straßenbahnwagen eindrangen. Ein Offizier der Sicherheitswehr wurde von der Elektrischen gerissen, seiner Achselstücke beraubt und geschlagen. Einem anderen Offizier erging es ähnlich. Auch ein Polizeibeamter wurde arg mißhandelt.

Da die Ansammlungen immer größer wurden und die Polizei machtlos war, wurde Militär zur Säuberung des Friedrichsplatzes und zur sofortigen Herstellung der Ruhe und Ordnung herangeholt. Dem schnellen Zugreifen gelang es, den Putsch im Keime zu ersticken und die Ordnung wiederherzustellen.

## Machen sie es besser?

### Taten der Belgier in Mörs.

Ueber die „deutschen Greueltaten" in Belgien sind von Ententeseite Bände zusammengeschrieben worden. Wie aber machen es die Belgier selber in dem von ihnen besetzten Gebiet, jetzt, wo doch seit Monaten kein Krieg mehr geführt wird. Ein durchaus vertrauenswürdiger Genosse aus dem Kreise Mörs schreibt uns:

„An dem Montagabend, an dem sich die Nationalversammlung über Ablehnung oder Annahme des „Friedensvertrages" entscheiden mußte, haben die Belgier in dem Städtchen Mörs am Niederrhein ungefähr **20 Schaufenster und eine Trinkhalle zertrümmert.** Um schlimmeres zu verhindern, haben fast alle Ladenbesitzer am anderen Tage ihre Geschäfte geschlossen. In Krefeld hat man ähnlich im Kaufhaus Tietz und im Kaffee Kronprinz gehaust. Diese Vorgänge zeigen so recht, wie die Imperialisten es verstanden haben, Rachegelüste bei den Völkern zu züchten."

## Die Klüber-Tragödie vor Gericht.

In der Sprengstoffverhandlung werden Entlastungszeugen vernommen. Aeußerst belastende Aussagen macht eine Zeugin, die auf Antrag eines Angeklagten als Entlastungszeugin geladen war. Sie hätte gesehen, wie Bauer dem Oberstleutnant die Papiere abgenommen hätte. Hierauf hätten Bauer, Fiedler, Kyritz und Gierold von Klüber über die Brüstung geworfen. Auf die belastenden Aussagen der Zeugin hin, legt Fiedler ein Geständnis ab, daß er von Klüber an den Beinen über das Geländer geschoben hätte. Die übrigen Angeklagten beharren bei ihrem Leugnen. Mit Sicherheit ist anzunehmen, daß Richter, nachdem er erst vom anderen Ufer auf von Klüber geschossen hatte, mit fertiggemachtem Gewehr über die Brücke gelaufen ist. Einige Zeugen bekunden, daß Richter nicht der gewesen sei, der den letzten Schuß abgegeben hat. Ein Zeuge spricht von einem Mann mit Fliegerabzeichen auf den Achselklappen.

Das Urteil war bei Abgang dieses Berichts noch nicht gefällt.

**Unterzeichnung und Gegenrevolution.** Die Zentralstelle für Einwohnerwehren bittet um Aufnahme folgender Notiz: In dem Artikel „Unterzeichnung und Gegenrevolution" in Nr. 313 des „Vorwärts" vom 21. Juni 1919 wird folgende Meldung der „Freiheit" wiedergegeben:

„Mitgliederversammlung am 19. Juni 1919, abends 8 Uhr, im Schiller-Lyzeum, Brunnenplatz-Böttgerstraße. Wegen einer wichtigen Besprechung wird allgemeines Erscheinen erwünscht.

Am Freitag, den 20. Juni 1919, abends 9 Uhr, Waffenempfang bei Engel, Uferstr. 5. Es wird gebeten, einen Mantel anzuziehen, um es möglichst unauffällig zu gestalten."

Diese Einladung wird mit gegenrevolutionären Strömungen in Zusammenhang gebracht. Sie hat nichts damit zu tun. Es handelt sich lediglich um einen internen Befehl eines Einwohnerwehrkommandos, dem infolge der gespannten Lage und drohenden Plünderungen, die Waffen ausgehändigt werden sollten. Die Einwohnerwehren stehen — wie hinlänglich oft betont ist — jeder Parteipolitik, also auch allen gegenrevolutionären Bestrebungen, fern.

## Goethes sozialer Glaube.

### Das Bekenntnis der „Wanderjahre".

Von Dr. Paul Landau.

„Es gab eine Zeit — es war die der Börne und Menzel —, da man Goethe als Fürstenknecht und Aristokraten verachtete, da man den „Geheimbden Rat" als den ärgsten Vertreter der Bureaukratie schalt. Aber auch heute noch sind wir allzu sehr geneigt, in dem großen Dichter einen weltabgewandten Träumer zu erblicken, der „in der höchsten reinlichsten Zelle" saß und niemals in das Getriebe des öffentlichen Lebens herabgestiegen sei. Demgegenüber kann nicht scharf genug betont werden, daß dieser weltumspannende Geist auch in der Betrachtung der politischen und sozialen Fragen den größten Weitblick entfaltet, daß er seiner Zeit vorauseilte und sich bereits mit den Ideen auseinandergesetzt hat, die heute unsere Zeit bewegen und erschüttern. Die Erkenntnis dieser vorausschauenden Größe ist zuerst den Revolutionären von 1848 aufgegangen. Damals schrieb Ferdinand Gregorovius sein Buch „Goethes Wilhelm Meister in seinen sozialistischen Elementen entwickelt", und bald darauf betrachtete A. Jung „Goethes Wanderjahre und die wichtigsten Fragen des 19. Jahrhunderts". Mit grenzenlosem Erstaunen fanden diese Männer in den bei ihrem Erscheinen nicht verstandenen, ja verlachten „Wanderjahren" die Auseinandersetzung mit all den schweren Problemen, die damals heraufdämmerten, mit der Stellung des Menschen zur Handarbeit und zur Arbeitsteilung, mit dem Industriestaat und dem Maschinenzeitalter. Wie Moses auf dem Berge Horeb, so steht der greise Goethe an der Wende zweier Kulturepochen, mit dem großen Auge das Land der Zukunft überschauend, ohne es zu betreten. So hat er am Schluß des zweiten Teils des „Faust" den höchsten Augenblick des genialen Menschen geschildert, der sich eins fühlt mit dem Volk und zum Wohle aller ein neues Kulturland erschließt. So hat er in der zweiten Fassung von „Wilhelm Meisters Wanderjahren" der Welt sein sozialpolitisches Vermächtnis hinterlassen, das für uns heute zum Leitstern und Richtmaß werden sollte.

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts war, besonders in England und Frankreich, eine neue Wirtschaftsepoche anzebrochen: die Aera des Kapitalismus und der Großindustrie. Schon kam es zu Anfang des 19. Jahrhunderts zu einer ersten Zuspitzung und Spannung der sozialen Verhältnisse; der Gegensatz zwischen Arbeiter und Unternehmer trat hervor und führte besonders in England zu leidenschaftlichen Kämpfen. Auch Deutschland erwachte damals aus dem wirtschaftlichen Dornröschenschlummer. Wie Sombart des Näheren nachgewiesen hat, wurde es um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert „zum erstenmal von einem Hauche echt kapitalistischen Spekulationsgeistes gestreift". Im Zusammenhang mit den großen Kriegen erwachte der Erwerbssinn und die Lust am Besitz; große Vermögen wurden aufgehäuft, und als Rückschlag gegen diese rasche Entwicklung kam dann in den zwanziger Jahren der erste „große Krach", der den Deutschen die furchtbaren Gefahren dieser Wirtschaftsform vor Augen führte. Die ersten sozialistischen Utopien, die ein Bild besserer Zeiten entwarfen, traten damals ans Licht: Fourier veröffentlichte sein Werk über die häuslich-ländliche Gemeinschaft; der englische Volksfreund Robert Owen gründete in Indiana seine kommunistische Kolonie in New-Harmony, und vor allem war es der Graf St. Simon, der mit seinen sozialistischen Forderungen großes Aufsehen erregte. Wir wissen aus den Gesprächen mit Soret, wie eifrig Goethe die Entwicklung des St. Simonismus verfolgte. Unter dem Einfluß dieser Ideen nahm er die Arbeit an den „Wanderjahren" wieder auf, deren ersten Teil er, notdürftig abgeschlossen, 1821 in die Welt geschickt hatte. Mit dem Blick des Sehers erkannte er, daß die soziale Frage die große Frage der Zukunft sei, und in einer großartigen Darstellung enthüllte er nun in der zweiten Fassung der Wanderjahre sein soziales Ideal.

Goethe war bereits in seiner Tätigkeit als Minister mit durchgreifenden Reformvorschlägen für die Besserung der Lage der unteren Klassen eingetreten; aber dies geschah noch ganz aus dem Geist des 18. Jahrhunderts heraus, der im Sinne des patriarchalischen Absolutismus für das Volk sorgte, ohne ihm selbst einen Anteil an der Regierung zu gewähren. Aber seitdem Goethe 1790 in Tarnowitz die erste Dampfmaschine gesehen, seit er bei dem Ilmenauer Bergwerkunternehmen den industriellen Betrieb kennen gelernt und die Not der Hausindustrien in Apolda und anderwärts beobachtet hatte, da fühlte er, daß ein neuer Klassengeist heraufkam, dem nur eine neue Gesellschaftsform gerecht werden könne. Und Goethe, der in den „Lehrjahren Wilhelm Meisters" noch die Persönlichkeit als das höchste Glück der Erdenkinder gepriesen, der als Lebensinhalt die Erringung einer allgemeinen Bildung und den Genuß aller Kulturgüter gepredigt, wird nun in den „Wanderjahren" zum Propheten eines sozialen, technischen und werktätigen Zeitalters. Er fordert von den Menschen die Aufgabe des individuellen Glücks zum Wohle der Allgemeinheit, die Abkehr vom schönen Schein des Daseins zur harten, nützlichen Arbeit; er ordnet den einzelnen ein in die ehernen Klammern des Staates, und in dem gedämpften kühlen Licht seiner reifen Altersweisheit schildert er eine demokratische und sozialistische Weltordnung, in der es keinen Adel mehr gibt und kein Bürgertum, sondern nur noch Arbeiter, die alle ihre Kräfte hingeben und ihr Glück opfern müssen für das Glück aller.

Arbeit und Entsagung — das sind die beiden großen Worte, die das Leitmotiv für die wundersamen und wunderlichen Gestaltungen dieses Romans darbieten. Mit Recht hat man die Wanderjahre „Das hohe Lied der Arbeit" genannt. Und zwar ist es die Handarbeit, das Handwerk, das allein den Menschen zum nützlichen Mitglied der Gesellschaft macht und ihm wahre Befriedigung gewährt. Der ideale Bund, in den Wilhelm eintritt, und der „das Band" heißt, umschließt ebenso den Baron und den Minister wie den Barbier und den Lastträger. Auch der gewählte Führer dieser Gemeinschaft, die in Amerika eine neue Kolonie von Arbeitern gründen will, ist nur der erste unter gleichen, und gesellschaftlich sind alle vollkommen gleich. Jede Arbeit, die dem Ganzen zum Segen gereicht, ist gleich wertvoll, und dieses Bewußtsein vom Werte der Handarbeit schlingt um alle das einende harmonische Band. Nicht mehr darf jeder für sich seine eigene Welt bilden, sondern nur die richtig geleitete und disziplinierte Genossenschaft ist imstande, der Gefahren Herr zu werden, die der Menschheit aus den neuen Wirtschaftsformen drohen. Goethe hat im Tagebuch Lenardos, des Führers des „Bundes", der für seine amerikanische Kolonie Handwerker anwirbt, eine wundervolle Schilderung der alten handwerkerlichen Hausarbeit gegeben und diesem Idyll des Webers und Spinners, der mit seiner Hände Werk beglückende Werte schafft, das „schreckhaft herannahende Maschinenwesen" und den Fabrikbetrieb gegenübergestellt. Er stellt die inneren Konflikte dar, die den Arbeiter erschüttern, wenn er der seelenlosen Maschine den Platz räumen muß, und er zeichnet damit die Tragik der kommenden Zeiten, die den Menschen zur Maschine erniedrigten. Aber auch in der Maschinenarbeit findet er den Segen „gesetzlichen" Zusammenwirkens" und sieht nicht nur die Wunden, die sie schlägt, sondern auch ihre zeitersparende und produktive Kraft, die dem Menschen Wohlstand und bessere Lebenshaltung ermöglicht. Wenn Richard Dehmel in dem schönsten deutschen Arbeitergedicht den Proletarier „nur Zeit!" verlangen läßt, so ist dies ein Goethescher Gedanke, der die Zeit „die höchste Gabe Gottes und der Natur" nennt. Die Maschine wird dem Menschen mehr Zeit gewähren. „Die Zeit macht die Geister frei und öffnet ihren Blick ins Weitere. In einem erweiterten Herzen verdrängt der höhere Vorteil den niederen." In einem Motto des Romans weist Goethe den Enterbten die Zeit als ihr großes Erbteil zu: „Mein Erbteil, wie herrlich, weit und breit! Die Zeit ist mein Besitz, mein Acker ist die Zeit."

Das Glück der Gesamtheit, die Harmonie der sozialen Gemeinschaft ist aber nur durch Entsagung möglich. Indem jeder sich einordnet in das Ganze und sein Glück in der Arbeit für andere findet, muß er auf selbstsüchtige Genüsse verzichten.

### Notizen.

— Die Bühnengenossenschaft nimmt zu der Protestaktion der Herren Bildt und Genossen gegen Künstlerrätte, Fachbezeichnung usw. Stellung. Sie bedauert, daß diese Genossenschaftler nicht den Weg der Aussprache innerhalb der Organisation gesucht haben und stellt fest, daß niemand von ihnen in der Delegiertenversammlung oder sonstwo gegen das Normal- oder Tarifabkommen aufgetreten ist. Zur Sache selbst beruft sich die Genossenschaft auf die guten praktischen Erfahrungen, die die Theaterleitungen in Dresden, München, Frankfurt a. M., Braunschweig mit den Künstlerräten gemacht haben.

— „Im Einverständnis mit" allen, die unsere Sprache lieben und sich nicht auch noch dieses nationale Besitztum rauben lassen wollen, wird gebeten, den neuen Unfug zu bekämpfen, daß gesagt wird: im Einverständnis der Regierung oder des Vorstandes ist das und jenes geschehen. Solche Sprachverderbnis wird wahrlich nicht im Einverständnis mit dem Geist unseres geliebten Deutsch verübt.

— Das Diamantenland. Nicht in Südafrika ist das wahre Diamantenland zu suchen, auch nicht im juwelenreichen Indien. Die Vereinigten Staaten rühmen sich, weit über die Hälfte aller Diamanten der Welt zu besitzen. Schon immer haben die Knallprotzen dieser Nation sich wie Kinder und Primitive mit Gold und Diamanten überladen. Die unermeßlichen Kriegsgewinne haben vollends neben allem andern Kostbaren (Kunst und alle Art Kunstgewerbliches) auch die Diamanten im Dollarland angezogen. Sie gelten als absolut sichere Kapitalsanlage — bis zu dem Tage, da eine reif gewordene Menschheit sich von diesem Fetischismus befreien wird.

# Ende des Eisenbahnerstreiks.

Soweit sich heute beurteilen läßt, dürfte der Eisenbahnerstreik in Groß-Berlin beendet sein. Der größte Teil der Ausständigen ist von der Erkenntnis durchdrungen, daß durch die Einstellung des Verkehrs die Lebensmittelversorgung aufs höchste gefährdet ist. In zahlreichen Versammlungen, die von den Betrieben und Bezirken veranstaltet worden waren, nahmen Arbeiter und Beamte zu dem Beschluß der Funktionäre vom Sonnabendnachmittag Stellung, der die Wiederaufnahme der Arbeit empfiehlt. Es war entschieden ein Umschlag der Stimmung festzustellen, namentlich durch die Erklärung des Reichswehrministers, daß der Erlaß gegen das Streikrecht der Eisenbahner aufgehoben werden solle. Die Redner sprachen die Hoffnung aus, daß die Regierung, um ein späteres Wiederaufleben des Ausstandes zu verhindern, die seinerzeit von den Organisationen unterstützten Forderungen auf Bewilligung einer Teuerungszulage von 500 bis 600 M. noch nachträglich anerkennen werde. Es wurde schließlich — mit wenigen Ausnahmen — gegen unerhebliche Minderheiten beschlossen, am Montag die Arbeit wieder aufzunehmen.

## Stürmische Versammlung der Eisenbahnbeamten.

Der Gewerkschaftsbund deutscher Eisenbahnbeamten veranstaltete am gestrigen Sonntag eine Versammlung, die den Zirkus Busch vollständig füllte.

Der Bundesvorsitzende **Schuldt** kam bei einer Besprechung des Eisenbahnerstreiks auf den Noskeschen Streikerlaß zu sprechen, den er entschieden mißbilligte. Diese Ausführungen riefen stürmische Kundgebungen hervor. Die sofortige Aufhebung des Erlasses wurde gefordert. Sie solle nicht bis Montagmittag hinausgeschoben werden. — Der Redner appellierte an das Verantwortungsgefühl, das die Eisenbahnbeamten in der gegenwärtigen schweren Zeit haben müßten und forderte sie auf, ihren Dienst unbedingt wieder aufzunehmen. — Diese Aufforderung rief wieder einen lärmenden Proteststurm bei einem sehr großen Teil der Versammlung hervor. Der Beifall der Minderheit ging in dem Lärm unter.

Der bisherige Bundesvorsitzende **Lange** verurteilte die wilden Streiks. — Großer Lärm unterbrach den Redner und hinderte ihn, weiterzusprechen, so daß er abtreten mußte.

Der sozialdemokratische preußische Abgeordnete, Eisenbahner **Neumann**, der die allgemeine politische Lage besprach, wurde ebenfalls durch lärmenden Widerspruch unterbrochen. Dem Redner gelang es aber, sich Gehör zu verschaffen. Er trat unter allgemeinem Beifall für gemeinsame Gewerkschaftsarbeit der Beamten und Arbeiter ein.

Hierauf verlas der Vorsitzende eine Resolution. Sie verlangt die sofortige Aufhebung des Noskeschen Streikerlasses, verurteilt die wilden Streiks, spricht sich für straffe gewerkschaftliche Disziplin aus, fordert Durchführung der demokratischen Verwaltung und des wirtschaftlichen Rätesystems, nimmt Kenntnis von der Herabsetzung der Lebensmittelpreise und sagt, daß die Beamten an der Forderung einer Entschuldungssumme festhalten.

Für den Abgeordneten Paul Hoffmann (U. S. P.) wurde das Wort verlangt. Der Vorsitzende erklärte, die Bundesleitung müsse jetzt zu Verhandlungen mit dem Ministerium. Er schloß die Versammlung. Der größte Teil der Versammlung blieb im Lokal. Paul Hoffmann hielt alsdann eine Hetzrede gegen die sozialdemokratische Partei.

•

### Die Stimme eines Eisenbahn-Praktikanten.

**Von der Notlage**, in der sich namentlich die jungen Eisenbahnbeamten befinden, zeugt ein an uns gerichtetes Schreiben eines jungen Eisenbahnbeamten. Der Einsender betont u. a.: Der Streik war nicht unbedingt notwendig für Arbeiter und ältere Beamte. Trotzdem wir zugestehen, daß ihr Einkommen zum Teil für die heutigen Lebensverhältnisse gering ist, so ist die Notlage der jüngeren und jüngsten Beamten im Verhältnis geradezu erdrückend. Es ist unverantwortlich und erstaunlich, wie man unseren gerechten Forderungen so taub und verständnislos gegenüberstehen kann. Ich befinde mich seit 12. Februar 1912 ununterbrochen im Eisenbahndienst, habe 1915—1918 ohne Entgelt gearbeitet (drei Jahre Ausbildung, die aber wegen Personalmangel im Kriege durch volle praktische Betätigung ausgenützt wurde) und beziehe jetzt nach bestandener Fachprüfung 1. Klasse als verheirateter Mann ein Monatsgehalt von 187,50 M., dazu Teuerungszulage von 200 M., macht ein Monatseinkommen von 387,50 Mark. Hierfür wird die Bearbeitung einer erstklassigen Arbeitsrate unter voller Verantwortung verlangt, bedingt durch zahllose unbezahlte Ueberstunden, während Kriegsaushelferinnen (meistens Töchter von Rechnungsräten und Oberbeamten) ohne verantwortliche Arbeit pro Stunde 1,60 M. verdienen. Beruhigt hat man uns stets mit dem Hinweis, daß die Sache schwebt. Nun — seit 1916 usw. schwebts. Sollte unsere Notlage anerkannt und uns ein anderer Weg gewiesen werden, der sicheren Erfolg verspricht, so sind wir die letzten, die nicht freudigen Herzens auf das Mittel des Streiks verzichten wollen.

Daß die Verwaltung selbst für Radikalisierung sorgt, möge folgendes Beispiel dienen: Bei dem angegebenen Gehalt habe ich noch eine an schwerer Bleichsucht leidende kranke Frau zu pflegen. Auf ein hierauf bezügliches Gesuch vom 10. 6. 19 hat man mir heute 175 M. Unterstützung bewilligt, während ein gleichaltriger unverheirateter Amtsgenosse auf bloßen Hinweis auf die jetzige Lage, die doch zum mindesten bei mir im gleichen Verhältnis in Frage kommt, 200 M. erhalten hat. Die Befürwortung meines Gesuches war derart belobigend, daß sie besser nicht hätte ausfallen können. Mit welchem Maß hierbei gemessen wird, ist mir nicht ganz klar, jedenfalls wird der immer mehr um sich greifenden Radikalisierung dadurch nur noch mehr Wasser auf die Mühle gegossen.

### Erklärung.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Herr **Oeser**, hat bei den Verhandlungen im preußischen Abgeordnetenhaus am 27. Juni 1919 erklärt, das Mitglied des Zentralrates Förster hat in Potsdam heute früh den Generalstreik der Eisenbahner proklamiert. Dazu stelle ich folgendes fest: Diese Behauptung des Herrn Ministers trifft in keiner Weise zu. Ich habe bisher nirgends und niemals zu diesem Streik aufgefordert und am allerwenigsten in Potsdam zu einem Generalstreik. Ich stehe auf dem Standpunkt, daß der Streik erst dann unter Umständen in Anwendung kommen darf, wenn der Verhandlungsweg erschöpft und ergebnislos verlaufen ist. Um die Kollegen in Potsdam zu beruhigen, hatte ich für Freitag, den 27. d. Mts., eine Betriebsversammlung in Potsdam einberufen, um über den Stand der Verhandlungen Bericht zu erstatten. Meine Darstellungen waren durchaus objektiv, aber während derselben wurde stürmisch verlangt, in den Streik einzutreten. Nachdem ich meine Ansicht, daß dieses nicht angängig ist, nochmals präzisiert und das Streikverbot des Reichswehrministers verlesen hatte, wurde eine Abstimmung verlangt. Ich habe durchgesetzt, daß sie geheim vorgenommen wurde, und das Resultat war: 1181 Stimmen für den Streik, 131 dagegen und 27 ungültig. Ich stelle fest, daß das Wort „Generalstreik" von keiner Seite in der Versammlung gebraucht wurde. Ich war bestimmt, mit an den Verhandlungen im Abgeordnetenhaus am 27. Juni cr. teilzunehmen und habe mich auch pünktlich um 3 Uhr nachmittags daselbst eingefunden. In der siebenten Stunde wurde mir mitgeteilt, daß infolge der oben genannten Erklärung des Eisenbahnministers die Verhandlungen abgebrochen sind, also, weil ich den Generalstreik proklamiert hätte. Meine Bemühungen an den Verhandlungen teilzunehmen, waren vergeblich; ich war von der Sitzung ausgeschlossen. Außerdem wurde mir mitgeteilt, daß ein Haftbefehl gegen mich vorliegt. Sollte letzteres der Fall sein, so stehe ich jederzeit den Herren zur Verfügung. Dies zur Steuer der Wahrheit.

Karl Förster.

**Bezirksvertrauensleute und Vertrauensleute des Werkausschusses:** Heute, 4 Uhr, Rosenthaler Str. 11/12, Genosse Thuran berichtet über die Lage. Vollzähliges Erscheinen Pflicht. Interessierte Genossen willkommen.

# Gewerkschaftsbewegung

## Drohender Streik bei den Berliner Verkehrsunternehmen.

In einer Nachtversammlung von Angestellten der Großen Berliner Straßenbahn, der Hochbahn, den Angestellten der Städtischen Straßenbahnen und der Ostbahnen, die am Sonnabend im Gewerkschaftshause tagte, erstatteten die Funktionäre der einzelnen Unternehmen Bericht über die Lage. Sie führten aus, daß, wenn im Falle der Straßenbahner, die eine Beihilfe von 600 bis 700 M. von der Direktion verlangen, eine Verschleppungstaktik getrieben werde, mit Entschiedenheit dagegen Front gemacht werden müsse. Die von der Regierung zugesagte Senkung der Lebensmittelpreise nehme sich auf dem Papier ganz gut aus, doch müsse man abwarten, ob sie sich in der Praxis durchführen lasse. Nach langen Debatten wurde schließlich beschlossen, im Laufe des heutigen Montags, soweit dies nicht schon am Sonntag geschehen könne, geheime Abstimmungen in den Betrieben vorzunehmen. Ergebe sich eine Mehrheit für den Streik, so solle der Betrieb am Montag abend ordnungsmäßig zu Ende geführt und der Ausstand am Dienstagmorgen begonnen werden. Bisher haben die Angestellten der Omnibus-Gesellschaften sich dem Vorgehen der anderen Verkehrsangestellten offiziell noch nicht angeschlossen.

Bis Schluß des Blattes lag das Abstimmungsergebnis noch nicht vor. Sollte der Streik beschlossen werden, so würde er bei den Straßenbahnen mit Schluß des Montagbetriebs einsetzen.

**Die Technikerschaft verlangt Betriebsräte.** Der Vorstand der neuen Techniker-Einheitsgewerkschaft, der Bund der technischen Angestellten und Beamten, hat sich in seiner Vollsitzung eingehend mit der Frage der Betriebsräte und dem vorliegenden Gesetzentwurf des Reichsarbeitsministeriums befaßt und für die weitere Stellungnahme des Bundes folgenden Beschluß einstimmig angenommen:

„Der Bundesvorstand stellt sich auf den Boden der von der Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände zum Gesetzentwurf über die Betriebsräte gemachten Abänderungsvorschläge. Da nach der Absicht der Regierung neben den Betriebsräten innerhalb des einzelnen Betriebes kein weiterer Arbeiterrat mehr bestehen soll, so kann nicht darauf verzichtet werden, daß dem Betriebsrat neben dem rein sozialen Mitbestimmungsrecht auch eine Mitwirkung bei der Leitung und Kontrolle der wirtschaftlichen Betriebsführung gesichert wird. Der Vorstand erhebt ferner Einspruch dagegen, daß die Staats- und Gemeindebeamten in dem vorliegenden Gesetzentwurf völlig ausgeschaltet sind und fordert, daß auch ihnen gleichzeitig und auf der Grundlage desselben Gesetzes das für die Angestellten und Arbeiter zu regelnde Mitbestimmungsrecht gewährleistet wird."

## Räte-Vollversammlung erst Dienstag!

**Vormittags 9 Uhr, Germania-Saal, Chausseestr. 110. Tagesordnung: 1. Die Verhaftung der Mitglieder des Vollzugsrats und die Haussuchung in seinen Bureauräumen. 2. Herstellung der Preßfreiheit. 3. Erlaß des Reichswehrministers Noske zum Eisenbahnerstreik. 4. Boykott der Freiwilligenverbände.**

**Der Vollzugsrat:**
**Fritz Brolat. Heinrich Maltzahn.**

•

**S. P. D.-Fraktion heute, Montag, 4 Uhr, Herrenhaus.**

Gleichzeitig wurde eine besondere Kommission eingesetzt, die in Gemeinschaft mit den übrigen freien Angestelltenverbänden eine vollkommen neue Vorlage für ein Betriebsrätegesetz ausarbeiten soll.

**Die Hilfsangestellten der Reichsschuldenverwaltung** unterzogen in einer Versammlung die bei ihrer Behörde herrschenden unsozialen und schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse einer äußerst scharfen Kritik. In einer einstimmig angenommenen Resolution werden Regelung der Urlaubs- und Anstellungsfragen verlangt und Gehaltsforderungen gestellt, die der heutigen Teuerung Rechnung tragen. Eine fünfgliedrige Kommission im Verein mit dem Freien Angestelltenverband soll die Resolution überreichen und die Verhandlungen mit der Behörde führen.

**Angestellte der Pulverfabrik Spandau.** Betriebsversammlung heute Nachmittag 4 Uhr bei Weidner in Sternfeld.

**Angestellte der Artilleriewerkstatt Nord, Spandau.** Heute, Montag, nachmittags 4 Uhr, in der „Neuen Welt", Spandau, Teltower Straße, Versammlung sämtlicher Angestellten der Artilleriewerkstatt Nord. Eintritt hierzu haben nur solche Angestellte, welche sich durch Ausweispapiere legitimieren können. Der Angestelltenausschuß. Gez. Schulz.

# Groß-Berlin

**Heute findet die juristische Sprechstunde von 3 bis 5 Uhr statt. — Die gestrige Angabe, daß Sonntag Sprechstunde sei, war durch ein bedauerliches Versehen ins Blatt gekommen.**

### An die Fach- und Fortbildungsschüler!

Die „Freie Jugend" hat in den letzten Tagen eine eifrige Schulstreikpropaganda entfaltet. Der Streik soll heut beginnen. Die Forderungen, welche die „Freie Jugend" aufstellt, vertritt der Verein Arbeiterjugend Groß-Berlin seit Jahren. Erst kürzlich haben wir in einer Denkschrift an Reichsregierung und Nationalversammlung erneut die umgehende Durchführung gefordert. Auch wir sehen als letztes Mittel, unsere Forderungen durchzusetzen, den Schülerstreik als wirksame Waffe an. Doch müssen vor Eintritt in den Streik entsprechende Verhandlungen mit den maßgebenden Stellen gepflogen werden. Auch jetzt ist es gelungen, durch Verhandlungen mit dem Reichsarbeitsministerium die Aufhebung der Verordnung des Demobilmachungsamtes, welche das Nacharbeiten der durch die Fortbildungsschulzeit versäumten Arbeitszeit anordnete, zu erreichen. Solche Verhandlungen sind über die für den jetzigen Streik proklamierten Forderungen nicht geführt worden. Er wird als Teilstreik ohne jede Vorbereitung für jeden denkenden Schüler als plumpes Agitationsmanöver der „Freien Jugend" wirken. In dieser Woche schließen sämtliche Fortbildungsschulen für fünf Wochen ihre Tore. Der Streik wird also auch aus diesem Grunde illusorisch. Laßt Euch nicht einfangen! Benutzt die uns verbleibenden wenigen Schultage zum Aufbau einer Schülerratsorganisation; benutzt die Ferien zum Verhandeln mit den Schulbehörden, sowie zur Vorbereitung eines Streiks nach den Ferien für den Fall, daß unsere Forderungen nicht durchgeführt werden. Die neugewählten Schülerräte senden ihre Adressen an das Jugendsekretariat Belle[illegible]str. 7.

Die Schülerräte. J. A.: Robert Schmiedicke.
Verein Arbeiterjugend Groß-Berlin. J. A.: Walter Rüdiger.

**Gemeinverständlicher Rechtsvortrag** Dienstag, abends 8 Uhr, im großen Schwurgerichtssaal, Alt-Moabit 11, über „Hausfriedensbruch und Widerstand gegen die Staatsgewalt".

### Verbrecher-Chronik.

**Der Raubmörder Gersten** (Kochstraße) wurde am Sonnabend auf dem Rummelplatz am Bahnhof Friedrichstraße erst nach heftiger Gegenwehr festgenommen, wobei Leute aus dem Publikum gegen die Kriminalbeamten Partei nahmen. Ein Mann, der sich als Arbeiterrat (!) auswies, verlangte von den Beamten einen Ausweis über ihre Berechtigung zur Festnahme. Der Chauffeur eines Kraftwagens, mit dem der Verhaftete weggeschafft werden sollte, verweigerte die Fahrt unter dem Vorwande, daß sein Wagen eine Panne habe. Erst mit einem anderen Wagen gelang die Abführung. Der Anstifter und Haupttäter Moll hält sich wahrscheinlich noch in Berlin auf. Er war früher Mechaniker, dann Freiwilliger im Korps Stillfried. Nach einem Diebstahl verschwand er und wurde gesucht. Seitdem trieb er sich meist in Uniform umher. Ständiger Gast war er in einem Bierausschank gegenüber dem Kaffee Vaterland.

**Großer Einbruch.** Für 200 000 M. Pelze und Pelzwaren bei Adolf Winter, Köpenicker Str. 127, vom Hofe des Nebengrundstücks 127a aus.

**Ein Einbrecher-Leutnant mit 10 Mann.** Nach einem Spielklub-Einbruch wurde kürzlich ein 24 Jahre alter Reserveleutnant Oskar Haertel festgenommen, der eine Zeitlang dem Garde-Kavallerie-Schützenkorps angehört hat und von Beruf Kaufmann ist. Der Techniker Hugo Wendler aus der Charlottenstraße zu Weißensee sollte der Rädelsführer gewesen sein und ihn verleitet und angestiftet haben. Nun gelang es, am Grünen Weg auch Wendler festzunehmen. Wie er sagt, machte er die Bekanntschaft des Leutnants Haertel, als er am Schlesischen Bahnhof einen Zivilisten festnehmen wollte. Haertel trat dort an ihn heran und machte ihm den Vorschlag, gemeinsam mit ihm Spielklubs auszuheben. Abends traf er sich mit Leutnant Haertel, der schon 10 Soldaten mitgebracht hatte, an der Weidendammer Brücke. Der Trupp marschierte zunächst nach der Stallschreiberstraße, um einen Spielklub aufzusuchen, kam aber dort zu spät. Jetzt ging er nach einer Wirtschaft in der Gegend der Jerusalemer Kirche, in der Spieler verkehrten. Hier nahm jeder, was die Spieler an Geld vor sich liegen hatten. In der Kronenstraße gab es wieder einen Mißerfolg. Der Leutnant geriet mit seinen 10 Mann in einen erlaubten Klub, der sich nichts gefallen ließ. In der Friedrichstr. 202 ließ Haertel sich das Haus aufschließen, fand aber in den Klubräumen, deren Tür seine Leute eindrückten, niemanden mehr anwesend. Er entdeckte nichts, was er hätte einstecken können. Im dritten Stock eines Hauses in der Krausenstraße durchsuchte er dann mit seiner Mannschaft ebenso erfolglos ein Pensionat, in dem niemand war. Am Spittelmarkt stieß hierauf der Trupp auf einen Fuhrhalter. Dieser fand sich bereit, sich ihm mit seinem Wagen anzuschließen. Der „Leutnant" kehrte nun mit seiner Mannschaft nach der Friedrichstr. 202 zurück, räumte das Klublokal aus und schaffte die Einrichtung mit dem Fuhrwerk nach der Eisenbahnstraße, um sie von dort aus zu verkaufen. Wendler entlohnte er dann mit 60 M. und entließ ihn ebenso wie seine Soldaten, die in gutem Glauben sich seinen Befehlen gefügt hatten. Er hatte für 50 000 M. erbeutet, aber noch nicht alles verkaufen können, als die Kriminalpolizei ihn festnahm und den Rest beschlagnahmte.

**Den Volksmatrosen und Hotelbesitzer** spielte ein vielseitiger Schwindler, den gestern die Kriminalpolizei festnahm. Im Herbst tauchte hier ein Matrose Hans Möller auf, erzählte, daß er in Kassel Soldatenrat gewesen sei und besaß auch dementsprechende Papiere. Er trat in die Volksmarine-Division ein und wurde im Abgeordnetenhause untergebracht. Hier stellte er sich, wie sich nachher ergab, selbst alle möglichen Papiere aus, durchsuchte mit diesen Ausweisen viele Wohnungen und stahl dabei, was er bekommen konnte. Als dieses Treiben ans Licht kam, wurde er festgenommen und vorläufig nach dem Marstall gebracht. Kameraden gaben ihm den Rat, möglichst bald wieder zu verschwinden. Möller ließ sich das nicht zweimal sagen und legte sich nun auf Heiratsschwindel. Er „veranlaßte" seine Bräute, ihre Einrichtungen, Wäsche, kurz, alles was sie besaßen, zu verkaufen, weil er ja doch in seinem „Hotel" alles im Ueberfluß und in viel besserer Qualität habe. Den Erlös nahm er in Verwahrung. Auf der Reise nach der Hotelstadt versetzte er die Mädchen und fuhr allein nach Berlin zurück, um neue Opfer zu suchen. Auf diese Weise nahm er einer Kriegerwitwe ihre ganzen Habseligkeiten ab, sogar die Kleider und Wäsche ihrer 4 und 5 Jahre alten Söhne, so daß sie mit ihren Kindern jetzt ganz mittellos dastand. Gestern hatte „Möller" auf einem Platz eben wieder mit einer Blumenverkäuferin angeknüpft, der er versprach, ein großes Blumengeschäft aufzumachen, als er erkannt und festgenommen wurde. Er entpuppte sich als ein früherer Kellner, Kuhmelker und Hilfsweichensteller Johannes Weiß, der schon mit Zuchthaus bestraft ist. Sein Koffer enthielt noch eine ganze Menge Briefe mit Photographien von Mädchen, die er ohne Zweifel ebenfalls beschwindelt hat. Diese Betrogenen können sich im Zimmer 103 des Polizeipräsidiums melden.

**Von der W. A. d. K.** Bei der Republikanischen Soldatenwehr gab es wöchentlich ein Brot für 80 Pf., bei der W. A. d. K. nur zweimal, seitdem nicht mehr, obgleich das Bedürfnis bei dem anstrengenden Dienst sehr groß ist und die Reichswehrleute nach dieser Zuschrift 4500 Gramm Brot erhalten, neben anderen schönen Sachen. Bei der Tageslöhnung von 11 M. wäre auch hier eine Teuerungszulage sehr angebracht.

**Achtung, Lazarettinsassen.** Die Lazarettkommission Groß-Berlin schreibt uns zu dieser Notiz vom 26. d. M.: Da der auf den 28. Juni nach Frankfurt a. M. einberufene Kongreß unmöglich geworden, waren wir genötigt, diesen Kongreß auf den 12. Juli nach Hamburg zu verlegen. Die unter den Lazarettinsassen vielfach vorherrschende Meinung, daß der fragliche Kongreß bereits stattgefunden hat, ist irrig. Die von uns veranstaltete Sammlung ist für diesen Kongreß sowie für eventuell nötig werdende Ausgaben bestimmt. Nach Abschluß der Sammlung wird öffentlich Quittung geleistet.

Die **Pogromhetze** wird auch durch gedruckte Postkarten aus Tschechoslowakien betrieben, die massenhaft an Berliner Adressen gerichtet werden. Auf der einen Seite ist eine gemeine Karrikatur polnischer Juden zu sehen, auf der anderen wird im Anschluß an gefälschte Bibelzitate schlankweg zu Judenmassakers aufgefordert. Müssen wir solchen Dreck hereinlassen?

**Auf der Flucht erschossen.** Der 22 Jahre alte Alfred Scharschmidt aus der Elbinger Straße 80 handelte am Stettiner Bahnhof an verbotenen Stellen mit Zigaretten. Gegen 9 Uhr abends forderte ein Polizeiwachtmeister ihn auf, den Platz zu verlassen. Als er nicht folgte, wollte der Beamte ihn feststellen. Jetzt ergriff er die Flucht und lief nach der Gartenstraße zu. Während er in die einbog, schoß ein Soldat, der jedenfalls glaubte, es handle sich um einen Schwerverbrecher, hinter ihm her und traf ihn so schwer in den Rücken, daß er tot zusammenbrach.

### Groß-Berliner Lebensmittel.

**Lichtenberg.** 400 g Marmelade (27) bis 19 Juli. — Voranmeldung: 200 g Haferflocken (37), 100 g Haferflocken (35, Jugendliche). Frische Fluß- und Seefische und Räucherwaren markenfrei. Inländer: 100 g Nährmittel und 250 g Marmelade. 50 g Margarine (X 6), 250 g Weizenmehl (V 3 bis 1. Juli), 1 Pfund Heringe (373 E, F, O, K, S), 125 g Käse (Speisefettkarte) bei Kleinhändlern mit Anfangsbuchstaben A, B, C, D, E, F, G, L, M, Z, J, P.

**Tempelhof.** Verkauf: Ukrainisches Weizenmehl, 100 g (20). Anmeldung auf: Weizengrieß (37), Suppen (39), Graupen (30), Weizengrieß (40), Haferfabrikate (41), Graupen (46), Grieß oder Hafernährmittel (46), Haferfabrikate (37), Zwieback (38 für Jugendliche). 250 g inländischer Speck (K 1 für Kinder), 250 g für Zuckerkranke und werdende Mütter auf besonderen Ausweis. — 50 g [illegible] (U 7). — ½ Pfund frische Fische (27), ½ Pfund Räucherwaren (51). — Markenfrei: Haushaltswürze 1,50 und 2,50 M., Nährhefeextrakt 1,10 und 1,95 M., Deutscher Knochenbrüheextrakt 3,50 und 1,75 M., Dänisch. Knochenbrüheextrakt 6 M., Deutscher Tee 0,50 M. Brennstoffbestellung bis 1. Juli.

**Charlottenburg.** Graupen 250 g (80), Hafernährmittel 200 g (46), Teigwaren 250 g (41), Marmelade 250 g (47), Brotfett 50 g (U 7), ausl. Weizenmehl 250 g (V 7), ausl. Roggenmehl 250 g (50), Puddingpulver 6 Päckchen (51), Salzheringe 250 g (52), Graupen 150 g (36). Räucherwaren, frische See- und Flußfische, Sauerkohl, Mohrrüben und Weißkohl freihändig. — Im Juli einmalig: an die in der 2. Hälfte der Schwangerschaft befindlichen Frauen 2 Pfund Weizengries und an Schwangere vom 6. Monat ab 1 Pfund Zwieback (Berechtigungskarten durch die Brotkommissionen). An Kinder im 1. Lebensjahre 750 g Hafernährmittel und an Kinder im 2. Lebensjahre 500 g Hafernährmittel (Berechtigungskarten durch die Brotkommissionen gegen ärztlichen Altersnachweis).

**Nach Zehlendorf Briefe 15 Pf., Postkarten 10 Pf.**

## Groß-Berliner Parteinachrichten.

**15. Abt. Frauenabend** morgen, Dienstag, abends 7½ Uhr, bei Kröger, Langestr. 25, Vortrag des Gen. Trinks: Die Frau im neuen Staat.
**33. Abt. Frauenabend** morgen, Dienstag, bei Gillwaldt, Putbuser Str. 24, Vortrag des Genossen Dommick.
**Versammlung aller Angestellten des Haupt-Telegraphenamtes** heute abend 7 Uhr in der Aula Sophien-Lyzeum, Weinmeisterstr. 16.

**Wetterbericht bis Dienstag mittag.** Zeitweise aufklarend, jedoch kühl und überwiegend bewölkt, mit wiederholten im Norden besonders an der Küste vielfach stärkeren, im Süden schwächeren Regenfällen.

Verantwortlich für Politik: Ernst Däumig, Charlottenburg, für den übrigen Teil des Blattes: Alfred Scholz, Neukölln; für Anzeigen: Theodor Glocke, Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. in Berlin, Lindenstr. 3.


**Admirals-Palast**
Täglich ½8 Uhr
Sonntags ½3 u. 7 Uhr
Die neuen Ballette
Im Gespensterschloß
Wiener Walzer
außerdem
Tanz-Revue

Admirals-Kino,
Der Schmuck d. Gräfin.
D. Lebens Rätselbahn

**Wallner-Theater**
Wallner-Theater-Straße 35
Sommerdirektion: Ernst Reimund
Dienstag, den 1. Juli, abends 7½ Uhr
Erstaufführung
**Das Gesetz**
Sozialistische Tragödie von Paul Bader,
Mitglied der Nationalversammlung.
In den Hauptrollen:
Rosa Ciouh, Alice Torning, Rose Steuermann, Eugen Klöpfer, Julius E. Herrmann, Rolf Gerdow, Paul Kaufmann, Aribert Wäscher, Hans Schweikart, Rob. Ring-Berger, Max Schreier.
Tel. Billettbestellung: Kgst. 1150. Vorzugskarten für Gewerkschaften im Gewerkschaftshaus. Halbe Preise auf allen Plätzen. — Stadtbahn: Jannowitzbrücke, Hochbahn: Klosterstraße

**Der zeitgemäße Massiv-Bau:**
**AMBI**
AMBI, Abt. I Berlin-Johannisthal

**Linden-Restaurant**
Eingänge:
Unter den Linden 44
Friedrichstraße 82
allseitig gerühmte Küche!
Echt Pilsener und Münchener Biere
Kapelle Michalek

**Lernt dekorieren!** Privatschule für Schaufensterdekoration von Gustav Förster, Berlin W 8, Leipziger Str. 41, Prospekt V. grat

**Preußische Klassen-Lotterie**
72 Millionen Mark Gewinne in allen 5 Klassen.
Ziehung 1. Kl. 15. u. 16. Juli noch abzugeben.
⅛ ¼ ½ ⅟₁ Lose
5.25 10.50 21.— 42.— M. einschl. Teuerungszuschl.
für alle Klassen 26.25, 52.50, 105, 210. Porto u. Liste extra.
Boeck, Pr. Lott.-Einnehm. Berlin, Chausseestr. 17. Norden 5844 Postsch. Berlin 31031.

**Freie Zeitung**
Zeitschrift für sozialistische Politik.
Erscheint täglich abends 6 Uhr
als Spätabendblatt
Preis der Einzelnummer 10 Pf.
Zu haben bei allen Straßenhändlern, Bahnhofsbuchhandlungen usw.

**NATIONAL-THEATER**
Letzte Aufführungen: **Kinopuppe** Musik von Walter Bromme
Ab 1. Juli, 8 Uhr: **Familie Hannemann** Schw. v. Scherts u. Reimann
Rechtzeitig Billetts besorgen.

**„Libelle"**
Jägerstraße 63a
Gepflegte Weine
Gute Küche
Täglich Tanz. Anfang 8 Uhr
KAPELLE POLLSCHUK

**Pelz-Umarbeitungen**
werden
jetzt
nach den neuesten Modellen ausgeführt.
Vorherige Preisberechnung ohne Verbindlichkeit.
R. M. Maassen GmbH
Oranienstr. 165. Leipzigerstr. 42

**Sporthaus Willy Kohlmey**
Fernspr. Ndo. 2782 Berlin N. 24 Fernspr. Ndo. 2782
Ziegelstr. 3 (an der Weidendammer Brücke und Bahnhof Friedrichstraße)

**Preußische Klassenlotterie**
Ziehung der 1. Kl.: 14. u. 15. Juli
465000 Lose mit 214000 Gewinnen und 2 Prämien, verteilt in 5 Klassen, im Gesamtbetr. von
72 Millionen 426000 Mark
Lose zur 1. Klasse:
⅛ ¼ ½ ⅟₁ und
5.25 10.50 21.— 42.— M. Postgeb.
Kröger Preuss. Lotterie-Einnehmer Berlin
Friedrichstr. 192/193 a. d. Leipziger Straße
Postscheckkonto Berlin 31045

**Dr. Grütering**
Spezialarzt.
Invalidenstraße 35
Ecke Chausseestraße am Stettiner Bahnhof.
11—1, 5½—7½. Sonnt. 11—12

**Wie ein Wunder**
beseitigt
San.-Rat Dr. Strahl's **Haussalbe**
und Hämorrhoiden, Flechte, Hautjucken, bes. Beinschäden, Krampfadern der Frauen u. dergl. In Originaldosen à 3.— 7.50 erhältlich in der „Elefanten-Apotheke" Berlin 2?3, Leipziger Straße 74 (a. Dönhoffpl.)

**Was ist Kommunismus?**
Eine Schilderung des kommunistischen Zukunftsstaates enthält das Buch von M. J. Loope: Am Markstein der Schöpfung, das — Anfang 1914 geschrieben — erst jetzt erscheinen kann. Es ist eine Prophezeiung des Weltkrieges, der Weltrevolution der kommunistischen Zukunft. Jeder, der inmitten all der Lügen, der Verhetzung nach Klarheit — Wahrheit sucht und die wahren Grundursachen unseres gegenwärtigen Elends kennen lernen will, muß dieses Buch gelesen haben. Bei sofortiger Bestellung Frankozusendung gegen Einsendung von Mk. 4.—, Nachnahme 25 Pfg. mehr. Nur zu beziehen vom Reform-Buchverlag Hans Ludwig in Berlin-Stralau Nr. 35b.

**Obst u. Bienenhonig,**
auch andere Gegenstände werden von mir geliefert. [1205]
Aufträge nimmt entgegen
Wilh. Hans II,
Falken-Gesäß,
Kreis Erbach (Hessen).

Prima **Dörrobst,**
vermigend Pflaumen in Postfaß, v. Pfd. 3.50 Mark, unter Nachnahme. 2451
**Fr. Endres.**
Grohrinderfeld (Baden).

**Gegen unreines Blut**
zum Ausscheiden aller Schärfen aus den Säften gibt es nichts Besseres als Apotheker Kuenzlers Kreuz-Tee ... bei Hautausschlägen, ... Vers. 19. 3.00 nur von Apoth. Kreuzstein Berl. Stromberg 2. U.

**Mandoline, Laute,**
Gitarre, Banjomandol. ... Unterricht ... Ernst, Oranienstraße 169 III.

**Klavier**
mit Flügel u. Harmonium kauft Schachtschneider, Badener Straße 14, III. (Preisangabe).

Neue und gebrauchte **Pianos**
in jeder Preislage große Auswahl. Teilzahlg. gestattet. **Sachter & Co.** Oranienburgerstr. 42

**Piano, Harmonium,**
Flügel, neu, gebraucht, ... verkauft billig Kraft, Oranienstr. 184 III.

Seit 1872
**KUHLA-PIANOS**
Verkauf direkt ab Fabrik-Magazin:
N31, Wolliner Str. 17-18

**Elektromotore**
Gleichstrom, Drehstrom kauft, tauscht, verkauft [1131]2 J. Schomberger, Elektro-Fabrik, ... Mor. 1728

**Berliner Lotterie**
Ziehung 16. Juli
f. d. Pestalozzi-Fröbelhaus
Gesamt- und Hauptgew. M.
50000
10000
5000
usw.
Lose 3.— Porto u. Liste 30 Pf. mehr.
10 L. m. Porto u. Liste 30 M.
empfiehlt u. vers. a. Nachnah.
**Emil Haase & Co.,**
Berlin 21, Bredowstr. 9
und in unseren Filialen.

**Lombard-Haus**
... Leipz. Str. ...
Höchste Beleihung
Diskret. Reelle Gelegenheitskäufe, Uhren, Brillanten, Schmucksachen. 10—50% unt. Ladenpr.

**Buchhandlung Vorwärts**
G. m. b. H.
Berlin SW. 68, Lindenstraße 3
**Unser Wald**
Ein Volksbuch von Curt Grottewitz
Herausgegeben von Wilhelm Bölsche
Preis geb. Mk. 4.50

**Färberei** erledigt schnellstens **Umfärben**
von Uniformen, Mänteln, Decken, Zeltbahnen
**Sommerfarben**
auf Leinwand
bleu • rosa • mode • dütenblau
M. Petzold & Co.
Berlin S, Alexandrinen-Straße 51
Fernsprecher Moritzplatz 2?07.

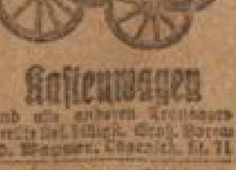
**Photo-Apparate**
Objektive Mikroskope
kauft und verkauft
Gg. Leisegang Berlin
Potsdamerstr. 138
Tauentzienstr. 12
Schloß-Platz 4
Potsdamer Straße ab Ende Mai.

mit Rücksendungsrecht bei Nichtgefallen und gegen bequeme
Täglich 6—8 Uhr Vorführung Eintritt frei.
**Monatsraten**
liefern wir unsere berühmten, tonreinen und klangschönen
**Sprechapparate**
mit nadellosen, sich fast nie abnutzenden Saphirplatten.
Verlangen Sie unsere illustr. Sprechapparate-Broschüre
gratis und sofort
oder besuchen Sie uns
Alexandrinenstr. 97
MIRA, Berlin S 42
Postfach 1076

**Telephon: Kurfürst 6055**
**Stand-Uhren,**
eigene Fabrikation, nur erstklass. Garantie-Werke, in jeder gewünschten Ausführung offerieren billigst
Gebr. Bölke, Glashütter Uhrmacher,
Berlin, Kochstraße 11.
Gegr. 1903
**Telephon: Kurfürst 6055**

**6 ungemein interessante Bände**
**Kriminal-Prozesse**
von kulturhistorischer Bedeutung
nach eigenen Erlebnissen von Hugo Friedländer, Gerichtsberichterstatter.
Eingeleitet von Justizrat Dr. E. Sello, Berlin.
1. Band: Ein Raub im Eisenbahnkupee. Der Kwileckiprozeß. Der Hannoversche Spielerprozeß. Der Raubmörder Hennig. Der Knabenmord in Xanten. Die Geheimnisse eines Klosters. Der Hauptmann von Cöpenick. Die Ermordung des Rittmeisters von Krosigk. Das Spiritistenmedium Anna Rothe.
2. Band: Der Hau-Prozeß. Der Mordprozeß Göncey. Der Mordprozeß Hussauer. Der Roman zweier Musikschülerinnen. Der Räuberhauptmann Kneißl. Der Sittlichkeitsverbrecher-Prozeß Sternberg.
3. Band: Der Tarnowska-Prozeß. Die Ermordung des Gymnasiasten Winter in Konitz. Der Prozeß gegen Liebknecht und Bebel. Das Dynamit-Attentat auf dem Niederwald.
4. Band: Der Lustmord Lucie Berlin (ein Beitrag zum Berliner Dirnen- und Zuhälterwesen). Die Hölle von Mielzschin. Ein Landgerichtsrat auf der Anklagebank.
5. Band: Ein verbrecherischer Arzt: Dr. Braunstein. Der Oldenburgische Spielerprozeß. Justizirrtümer. Der Duellprozeß Bennigsen.
6. Band: Der Mordprozeß Knitelius (ein schauriges Bild aus dem Berliner Verbrechertum). Der Prozeß Böcklin-Muther. Ein Dompropst vor Gericht. Der Skandalprozeß Wolff-Metternich (ein Sittenbild aus Berliner Lebekreisen).
Preis jedes Bandes M. 4.40 und Porto 25 Pf.
Preis aller 6 Bände M. 26.40 und Porto 75 Pf.
gegen Voreinsendung oder Nachnahme (bei Nachn. 25 Pf. Sondergebühr) durch
**Berliner Buchversand** Abt. V
Bln.-Grunewald, Franzensbader Str. 3.

**MÖBEL**
Lieferung kompletter Herren-, Speise-, Schlaf- und Wohnzimmer
ab Fabrikgebäude m. eig. Lastauto nach jedem Ort.
**MÜLLER**
Berlin, Alexanderstr. 41, Tel. Kgst. 1731.


**Kastenwagen**
und alle anderen Transportgeräte bei billigst. Grob. Berus G. Wagner, Cöpenick, Et. 71

**!!! Geld !!!**
für jede Wertsache. Höchste Einkaufspreise für Pfandscheine, Brillanten, Goldgegenstände, Zähne, Bücher usw. Weill, Friedrichstr. 41 III, Ecke Kochstr.

**Schreibmaschinen**
Große Ausw. all. System. Rechen-, Heft-, Kopier- u. Vervielfältig.-Maschin.
**Organisations-** und Büromöbel
Eig. Reparat.-Werkstatt u. Organisationsbureau
Wilhelm Drensicke
Kommandantenstr. 56

**Kraftwagenführer**
für Schlepper, gelernter Schmied, ledig, sucht für sofort Rittergut Marquardt bei Potsdam. [1203]

**Möbel! Möbel!**
Möbel aller Art
kauft man preiswert nur in der bekannten
**Möbelhalle „Osten"**
Berlin, Alexanderstr. 14b.
(Ecke Schicklerstraße).

**Ferien-Sonderkurse.**
**Stotterer** Individuelle gründl. Behandlg. Keine Berufsstörung. — Tages- und Abendkurse. 78/1
E. Goers, Spez.-Institut f. Sprachstörungen, Berlin S., Cottbuser Damm 11, Hermannplatz.
Anmeldung unter persönl. Vorstellg. i. Sprechzeit. Montag, Mittw., Freitag 5—6.

**Zähne** mit echtem Friedenskautschuk 5 Mark.
5 Jahre Garantie. — Zahnziehen mit Betäubung bei Bestellung v. Gebissen gratis. Goldkronen v. 10 M. an. Spezialität: Zähne ohne Gaumenplatte.
**Zahnpraxis Hatvani,**
Danziger Straße, Ecke Schönhauser Allee.

**Werkzeugtechniker**
sofort gesucht. Schriftl. Angebote unter Angabe des Bildungsganges, der Gehaltsansprüche und des frühesten Eintrittstermins erbeten an
DR. PAUL MEYER A.-G. BERLIN N. 39.

**Wanzen und Motten mit Brut**
werden radikal vernichtet durch Wanzentod Pfeifferol in Flaschen zu 5,— Mark, 3,50 Mark, 2,— Mark und 1,25 Mark und Mottentod Pfeifferol (50 Pfennig) überall zu haben. — Herr Karl Schwabe, Drogerie, Perleberger Straße 25, schreibt:
Senden Sie mir wieder je ein Gros von den großen, je zwei Gros von den kleinen Packungen Wanzentod. Meine Kundschaft ist mit ihrem Präparat außerordentlich zufrieden.
Kopf- und Haarwasser Pfeifferol gegen Ungeziefer für Kinder. Flasche 2.75 Mark und 1.75 Mark.
Parasiten-Liniment Pfeifferol gegen Ungeziefer. 2,75 Mark. 1,75 Mark.
Triercsol-Puder Pfeifferol gegen Flöhe, Dose 1,25 Mark.
Kinder-Puder Pfeifferol, bestes Einstreumittel für Kinder.
Toilette-Haarwasser Pfeifferol gegen Kopfschuppen und Schinnen, ein ideales Haarpflegemittel. Flasche 2,50 Mark.
**Apotheker Otto Pfeiffer & Piehler, N 65, Schulstr. 17,**
Lieferanten der Deutschen Armee in Fußpflege-, Ungeziefer- und Frostmitteln.